Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 2 (1859)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 52.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Biel. Samstag den 24. Dezember 1859.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Die Neue Berner Schulzeitung

wird auch im kommenden Jahre zu erscheinen fortfahren. Preis, Format und Tendenz des Blattes bleiben unverändert.

Die Neue Berner Schulzeitung wird auch fernerhin gemäß ihrem Namen und Programme ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise unsern kantonalen Schulzuständen zuwenden und eine normale, gedeihliche Entwicklung derselben auf Grundlage unserer neuen Schulgesetzgebung nach Kräften zu fördern suchen. Dagegen wird sie den Kreis ihrer Wirksamkeit zu erweitern sich bestreben und mehr, als es bisdahin geschehen konnte, auch das Volksschulwesen anderer Kantone zum Gegenstande der Besprechung machen. — Während in den meisten Kantonen sich die Volksschule dermalen einer ruhigen, schönen und wohl auf lange Zeit gesicherten Entwickelung erfreut, hat dieselbe anderwärts (wie in Freiburg und vielleicht bald auch in St. Gallen) harte Kämpfe zu bestehen. Unsere Sympathie für die heilige Sache der Volksbildung soll über die Kantonsgrenze hinausreichen. Darum wird die Neue Berner Schulzeitung ihren Lesern die heitern und trüben Erscheinungen, Fortschritt und Rückschritt auf diesem Gebiete, wo sich dieselben immer finden in unserm weitern Vaterlande, gewissenhaft, wenn auch in gedrängter Kürze, zur Kenntniß bringen. Es ist uns zu diesem Behufe bereits von verschiedenen Seiten neue Unterstützung zugesagt worden. Auch die bisherigen regelmäßigen Mitarbeiter werden ihre Thätigkeit in erhöhtem Maße dem Blatte zuwenden.

Schließlich laden wir, unsern bisherigen Freunden für ihre bereitwillige und uneigennützige Unterstützung bestens dankend, sämmtliche Lehrer und Schulfreunde ein, die Wirksamkeit unseres Blattes durch Mitarbeit und zahlreiches Abonnement nach Kräften zu fördern. Es wird in Zukunft bei verbesserter ökonomischer Lage manchem Lehrer möglich werden, ein pädagogisches Blatt zu halten, der bis jetzt mit bittern Sorgen zu kämpfen hatte und dem es kaum möglich war, das kleinste Opfer für seine berufliche Ausbildung zu bringen.

Wer das Blatt nicht ferner zu halten gedenkt, ist gebeten, die erste Nummer des neuen Jahres mit Namensunterschrift zu refüsiren. Neue Abonnements nehmen an sämmtliche Schweizer. Postämter und die unterzeichnete

Expedition und Redaktion
der „Neuen Berner Schulzeitung" in Biel.

Der Sprachunterricht in der Volksschule.

(V. Fr. W.)

VI.

B. Schreiben.

1. Allgemeine Andeutungen.

Das Schreiben wächst naturgemäß aus dem Sprechen heraus; es findet also wie jenes seine Stützpunkte im Anschaungsunterricht und Lesebuch, dann aber auch, um dem oben angegebenen Zwecke des Sprachunterrichtes zu genügen, im gesammten Unterrichte der Schule und den Lebenserfahrungen des Schülers.

Es ist klar, daß man dem Schüler nicht zumuthen wird, über etwas zu schreiben, das er nicht erfaßt hat, darum muß eben das Schreiben nur eine Reproduktion des vom Schüler Erfaßten sein. Es steigt also, aus dem Anschauungsunterricht herauswachsend, von der Satzbildung aufwärts bis zum Aufsatz.

Als Hauptregel gilt: Auch nicht der kleinste Aufsatz werde niedergeschrieben, ohne vorher in mündlicher Rede geschaffen, geordnet und in rechte Form gebracht zu sein. Erst durch das Sprechen tritt das zu Schreibende für den Schüler in helles Bewußtsein, und er gewöhnt sich, nichts niederzuschreiben, wovon er nicht eine klare Vorstellung erlangt hat. Daß für die Geübtern in der Oberklasse späterhin unbesprochene oder nur übersichtlich besprochene schriftliche Aufgaben eintreten zu selbstständiger Behandlung, versteht sich von selbst: wer gehen gelernt hat, bedarf keines Gängelbandes mehr.

2. Stoff zu Aufsätzen.

Dieser wird entlehnt: a) dem Anschauungsunterricht. Ein Beispiel. Das Schulhaus sei als Aufgabe gestellt. Zuerst wird es räumlich aufgefaßt: die räumlichen Dimensionen werden abgeschätzt, das Gebäude wird beschrieben nach Gestalt, Haupttheilen, Einrichtung vom Keller bis zum Dach. Dann folgt die zeitliche Auffassung: Wann ist es gebaut worden? Wie lange steht es? Dann folgt das Ursächliche: Wer ist Urheber? Was für Handwerker haben daran gearbeitet? Aus welchem Stoff? Wozu? u. s. w. Auf einer höhern Stufe könnte man eine zweite Unterhaltung über das Schulhaus führen, wobei man schon mehr in das geistige Gebiet, in das Schulleben, überginge u. s. w.

b) Dem Lesebuch. Wir wollen ebenfalls die Lesestücke als Grundlage eines Theils der Stylübungen benutzen. Die einfachste Benutzung ist das möglichst treue schriftliche Wiedergeben. Oder der Lehrer läßt einen Aus-

zug machen, indem er Anweisung gibt, nur die Hauptgedanken hervorzuheben und sie richtig zu verbinden. Oder er verlangt eine Erweiterung oder führt das Ganze nach aufgesuchter Disposition wieder aus, oder er läßt das Lesestück ganz frei nachbilden. Man möge dem Schüler aber nur solchen Stoff zur Bearbeitung übergeben, der ihn interessirt. Ist der Schüler einmal mit den verschiedenen Arten der Stylübungen (Beschreibungen, Vergleichungen, Erzählungen u. s. w.) bekannt (und solche Musterstücke soll ihm eben das Lesebuch bieten), so soll dann (um eben alle geistigen Strahlen im Sprachunterrichte zu vereinigen) der Stoff zu stylistischen Uebungen nicht immer nur den Lesestücken entlehnt, sondern aus dem ganzen Wissensgebiet des Schülers und dessen Lebenserfahrungen genommen werden.

c) Dem gesammten Unterrichte. Geschichte, Geographie, Natur, Schulleben, Gemeindeleben, Staatsleben, Zeitereignisse, Erfahrungen, anregende Vorgänge, alle diese Gebiete bringen reichen Stoff. Dabei ist die Hauptsache, daß der Lehrer die Sache mit Lebendigkeit und großem Interesse zu behandeln wisse. Die Stoffe dürfen besonders der lebensvollen Sphäre des schweizerischen Volkslebens nicht fremd bleiben; denn in diesem soll der Schüler, wie die Pflanze, im natürlichen Boden gepflegt werden, wenn er an Geist und Gemüth gedeihen soll.

Bei der Behandlung soll der Lehrer bedenken, daß die Jugend ganz besonders durch die interessante Form, in welche man den Stoff kleidet, gefesselt wird. Er soll also z. B. eine passende Veranlassung erfinden oder verlangen, daß der Schüler die Worte einem Andern in den Mund lege oder seine Antwort dialogisire u. s. w. *)

C. Lesen.

Der Schüler soll zum logisch richtigen Lesen gebracht werden. Dieses ist durch die oben angedeuteten Sprachübungen einzig bedingt; denn nur durch sie kann der Stoff zum Eigenthum des Schülers werden und dann als etwas Eigenes auch wieder aus seinem Innern heraustönen. Ist durch die mündliche Behandlung der Stoff vollständig Eigenthum des Schülers geworden und ist ihm dieses Eigenthum lieb, kommt noch dazu ein ausdrucksvolles Vorlesen von Seite des Lehrers, so wird der Schüler von selbst zu einem (für ihn auf dieser Stufe erreichbaren) Schönlesen gelangen. Es braucht hiezu keine besondern Künsteleien, die leicht ins Unnatürliche und Affektirte hinüberleiten.

Die Rechtschreibung kann dadurch unterstützt werden, daß man ein Lesestück aus dem Lesebuch diktirt und nachher durch die Schüler gegenseitig corrigiren läßt. Doch weit besser ist es, einem methodisch-geordneten Kurs zu folgen. Sehr zu empfehlen ist: Leitfaden für den Unterricht in der Orthographie von C. Schäffer. Magdeburg, Gebrüder Bänsch. 1856.

Der Gesetzesentwurf über die Lehrerbildungs-Anstalten

bildet — sagt die Bernerzeitung — eine der wichtigsten Vorlagen für die nächste Großrathssitzung. Die Reaktion der 50er Periode hat ihre undemokratische und bildungsfeindliche Tendenz am Unwiderleglichsten in der Verstümmelung und Zerstörung der damals blühenden Seminarien von Münchenbuchsee und Pruntrut bewiesen. Der Wiederaufbau dieser Anstalten war daher eine der ersten Pflichten volksthümlicher und freisinniger Behörden. Der vorliegende Entwurf liefert hiezu die Mittel und entspricht in seinen Hauptbestimmungen den gesteigerten Forderungen der Zeit. Die bisherigen Bemühungen unserer Behörden für Hebung des Volksschulwesens verdienen volle und warme Anerkennung, werden aber nicht die gehofften Früchte tragen, wenn nicht für Erhaltung eines intelligenten und charaktertüchtigen Lehrerstandes Sorge getragen wird. Dadurch erst erhält das Institut der Volksschule innern Halt und volle Lebenskraft. — Dazu gehören aber vor Allem aus gut eingerichtete und reich ausgestattete Lehrerseminarien.

Unsere Behörden können und wollen gewiß nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Sie werden das so schön und erfolgreich begonnene Werk der Schulreform mit Nachdruck und sicherer Konsequenz fortsetzen. Nur Eine Besorgniß haben wir: man möchte sich in einzelnen Punkten bei Bestimmung der Hülfsmittel dieser Anstalten auf's Markten einlassen. Das wäre vom Uebel. Der vorhandene Entwurf enthält — das ist die Ueberzeugung aller Derer, die denselben genau geprüft haben — nur das strikt Nothwendige. Auf welcher Seite man auch, namentlich bei der Hauptanstalt in Münchenbuchsee, abschneiden wollte: Dauer des Kurses, Unterrichtsgegenstände, Lehrkräfte — es könnte nur zum schweren Nachtheil der Sache geschehen und das volle und frische Gedeihen der neuen Anstalt würde dadurch von vorneherein gefährdet.

Darum, Ihr Väter des Landes, wenn Ihr die Erstellung einer blühenden, unsere demokratischen Institutionen für alle Zukunft sichernden Volksschule wollt, — wenn Ihr Euren bisherigen rühmlichen Bestrebungen und Schöpfungen auf diesem Gebiete die Krone aufsetzen wollt, so setzt die Lehrerseminarien in den Stand, an Kenntnissen und Charakter tüchtige Lehrer bilden zu können, weist denselben die Hülfsmittel, wie es der vorliegende Entwurf thut, zur Lösung ihrer schwierigen und hohen Aufgabe in genügendem Maße, nicht kärglich und schmal, zu. Dann habt Ihr einen Bau aufgeführt, dessen Grund nicht wankt, Euch zur Ehre und dem Vaterlande zum Nutzen. Eine gute Volksschule ist die höchste Zierde der Republik.

Der Entwurf ist das Werk reiflicher Ueberlegung, der Ausdruck eines unabweislichen Bedürfnisses; von der Lehrerschaft gutgeheißen, wird er durch die Erziehungsdirektion und den Regierungsrath nach genauer Durchberathung dem Gr. Rathe zur Annahme empfohlen. Diese darf daher auch mit aller Zuversicht erwartet werden.

Schließlich noch Eine Bemerkung: der Mann, unter dessen trefflicher Leitung das Seminar in Münchenbuchsee während der 46er Periode sich zu einer Wirksamkeit entfaltete, wie vorher und seither nie, der mit hingebender Treue in wenigen Jahren unserm Schulwesen große und bleibende Dienste geleistet, dieser Mann hat bis jetzt vom Kanton Bern für die im Jahr 1852 erlittene Unbill keine andere Genugthuung erhalten, als die ihm in der unwandelbaren Liebe und Anhänglichkeit seiner Zöglinge wie in der ungetheilten Achtung und Zuneigung des gesammten bernischen Lehrerstandes zu Theil geworden.

Während der Seminarstürme hatte sich die freisinnige Opposition wie ein Mann um die bedrohte Anstalt geschaart. Sie konnte dieß mit gutem Gewissen und brauchte sich derselben nicht zu schämen. Den unheilvollen Schlag abzuwehren, lag damals nicht in ihrer Macht. Aber heute wäre es, meinen wir, eine Ehrenpflicht für das freisinnige Bern, das von der Reaktion begangene Unrecht wenigstens theilweise zu sühnen und dem Hrn. Seminardirektor Grunholzer die wohlverdiente Anerkennung öffentlich auszusprechen. Wir hoffen, es werden sich im Großen Rathe Mitglieder finden, welche bei Anlaß der Berathung des Seminargesetzes diese Ehrenpflicht erfüllen.

Neuestes. Obiger Entwurf ist vom Gr. Rathe in zweitägiger Sitzung (21. u. 22. Dez.) rasch durchberathen und, so weit aus den vorliegenden Verhandlungen ersichtlich ist, mit nur geringen Abänderungen angenommen worden. Das Eintreten wurde mit 97 gegen 1 Stimme (Bernard aus dem Jura) beschlossen. Eine lebhafte Diskussion veranlaßte die Frage der Parität des Pruntruter Seminars, an der sich außer dem Berichterstatter, Herr Erziehungs-Direktor Lehmann, vorzugsweise die jurassischen Großräthe betheiligten. Die konfessionelle Trennung, befürwortet von Bernard und sehr entschieden bekämpft von Stockmar und Troxler, wurde mit großer Mehrheit verworfen.

---

*) So wie bei den Sprachübungen die Analytiker zu weit gehen, so ganz besonders auch bei den schriftlichen Reproduktionen, indem sie immer und immer nur auf den Musterstücken herumreiten und den gesammten Unterricht und das Leben zu wenig berücksichtigen.

Mittheilungen.

Bern. Auf die in der „Berner-Zeitung" und in der „N. B. Sch." erschienene Erklärung der Seminarlehrerkonferenz gibt Herr Weber in ersterm Blatte folgende Antwort:

„Die Seminarlehrer-Konferenz in Münchenbuchsee hat sich bewogen gefunden, in der Gesangvereins-Angelegenheit nochmals aufzutreten. Sie sagt: „Von den 139 im Amte stehenden (bis und mit Herbst 1858 aus der Anstalt ausgetretenen) Lehrern sind zwischen 70 und 80 Mitglieder eines oder mehrerer Vereine, 27 stehen an der Spitze von solchen." — Die Herren lieben es, mit großen Zahlen aufzurücken; ich will ihnen diese Freude nicht nur gerne lassen, sondern hoffe wirklich, daß wenigstens 70 bis 80 von 139 in Gesangvereinen mitwirken, denn welcher junge Lehrer wird sich einem Gesangvereine entziehen können! Bei den 27 Dirigenten will ich ferner nicht untersuchen, was sie dirigiren, sondern einfach die Zahl dankbar annehmen, und es den jungen Lehrern zur Ehre anrechnen, daß sie wenigstens von sich aus Hand an's Werk legten, denn den Impuls dazu haben sie kaum vom Seminar erhalten. Vertheilen wir aber die 27 auf die deutschen Aemter des Kantons, so kommt auf jedes Amt kaum mehr als ein Dirigent! Wir wollen nun den Fall annehmen, das Seminar liefere alle 6 Jahre 27 Dirigenten, es sterbe keiner und arbeite jeder fortwährend als Dirigent, so würde — da im Kanton Bern zirka 250 bis 300 Vereine existiren, wenn man Männer-, Frauen- und gemischte Chöre zusammenrechnet — das Seminar wenigstens 60 Jahre brauchen, um nur die gegenwärtigen Direktoren zu ersetzen. Wir werden also einen enormen Fortschritt in der Gesangbildung durch dieses Seminar erzielen.

Den ganzen Artikel der Seminarlehrer hätte ich übergehen können, indem es sich gar nicht darum handelt, wer da oder dort mit einigen Leuten ein paar Lieder singt, sondern darum, wie viel Seminaristen seit 1852 Sektionen des kantonalen Gesangbildungsvereins dirigiren — desjenigen Vereins, der von einem hochzuverehrenden Manne mit vielen Opfern gegründet und seit Jahren von hochgestellten Männern sowie vom Staate fortwährend unterstützt wurde, weil er seinen schönen Zweck — Hebung und Veredlung des gesellschaftlichen Lebens durch Gesang — mit Energie verfolgte und zusehends auch erreichte und dadurch zum Segen des Vaterlandes wurde. Wie betheiligt sich nun das Seminar an diesen Bestrebungen? — Ich habe erklärt, von den Seminaristen seit 1852 seien nur drei, die Sektionen des Gesangbildungsvereins dirigiren, und sie mit Namen angeführt. Die Seminarlehrer haben dieses nie widerlegt, ja nicht einmal berührt, sondern sich auf ein anderes Feld geflüchtet. Ihr Artikel ist daher einfach eine Verdrehung der Sache, die ihnen freilich auch wenig genützt hat."

— Mittheilung an die Lehrerschaft des Kantons: Die Tit. Erziehungsdirektion wünscht, daß sich die Schulsynode so bald als möglich — wenn thunlich noch im Laufe des Monats Januar — zur Berathung des Schulgesetzentwurfes (letzter Theil) versammle, um denselben schon in nächster Märzsitzung dem Gr. Rathe vorlegen zu können. Es werden demnach die Kreissynoden eingeladen, die Gutachten über den fraglichen Gegenstand beförderlichst einzusenden, damit auf Grundlage derselben das Hauptreferat rechtzeitig ausgearbeitet werden kann und überhaupt von dieser Seite her keine Verzögerung der Sache verursacht werde.

Nachschrift. Bis zum 20. d. sind außer von Saanen, Obersimmenthal, Oberhasli, Wangen und Konolfingen noch keine weitern Gutachten eingelangt. Wir bitten um möglichste Beschleunigung. Die Sache hat Eile.

— Der Seminargesetz-Entwurf ist heute (Mittwoch den 21. Dez.) vom Gr. Rathe in Berathung genommen worden. Das Resultat derselben werden wir unsern Lesern in nächster Nummer mittheilen. Nach der „Suisse" haben mehrere reformirte Geistliche des St. Immerthales in einer Petition an den Gr. Rath sich gegen die Parität des Seminars in Pruntrut ausgesprochen entgegen den Wünschen der jurassischen Lehrerschaft und den freisinnigen Männern dieses Landestheils, die der Ueberzeugung sind, der konfessionelle Friede könne am dauerndsten durch paritätische Schulanstalten begründet werden.

Seeland. Noch einmal. Der Korrespondent des „Volksschulblattes" macht sich in Nr. 50 bezüglich der letzten Aufnahmsprüfung im Seminar noch einmal an die N. B. Schulzeitung. Wir haben darauf kurz Folgendes zu erwidern:

1) Den Irrthum betreffend die „Sekundarschüler" haben wir selbst berichtigt.

2) Betreffend die Zitation von „Riecke" stellt uns der Herr Korrespondent folgende allerliebste Alternative: „Der Erwiderer hat den Aufsatz nicht gelesen oder nicht recht verstanden oder beides." Sehen wir nach, wie sich die Sache verhält! Der Abschnitt in unserm Artikel, worin Riecke zitirt wird, handelt ganz und gar nicht, wie unser Gegner, den wir der Kürze halber Herr N. nennen wollen, seine Leser glauben machen will, von unserm obligatorischen Unterrichtsplane, sondern — und davon hätte er sich bei genauerm Lesen und besserm Verstehen leicht überzeugen können — vom „Sprachstreit" im Allgemeinen. Bekanntlich hat eine Fraktion der Analytiker das wirklich Gute der analytischen Methode durch werthlose Zuthaten, durch Künsteleien und Extravaganzen (wir verweisen auf die daherigen Belege) bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet und den einsichtigern und maßhaltenden Vertretern dieser Richtung selber arge Verlegenheiten bereitet. Diese thatendurstigen „Reformer" und enfants terribles der analytischen Phalanx rückten mit dem Feldgeschrei aus: Fort mit der Grammatik aus der Volksschule! 2c. Riecke, der nüchterne, bewährte Schulmann, hat den Muth, diesen Ungereimtheiten aus den eigenen Reihen entgegenzutreten. Darum und nur in dieser Verbindung haben wir ihn zitirt. Herr N. wird nun vielleicht begreifen, wenn wir ihm sagen: Wir fühlen einstweilen kein Bedürfniß, von Ihnen Lektionen im genau lesen und richtig verstehen anzunehmen, bis Sie selber darin bessere Proben abgelegt haben.

3) Betreffend die von uns berührte Purifikation des obligatorischen Unterrichtsplanes ist Herr N. so gefällig, die bezüglichen Stellen vollständig hinzusetzen. Wir danken für die geneigte Aushülfe und erklären uns zu Gegendiensten bereit.

4) Sagt Herr N., er sei nicht derjenige, welcher 2c. Mag sein! Läge uns übrigens viel daran, was gar nicht der Fall ist, Ihren werthen Namen kennen zu lernen, so wäre derselbe aus den in nachfolgender Erklärung von „Thun" enthaltenen Andeutungen leicht zu errathen. Sie nennen die paar harmlosen, ohne alle Bitterkeit niedergeschriebenen Worte in unserm Artikel „losschlagen"! Dazu gehört eine sehr dünne, empfindliche Haut. Was für ein Gesicht würden Sie erst machen mitten im hitzigen, scharfen Gefecht? Wir glauben übrigens, damit unsererseits diese kleine Fehde schließen zu können.

Thun. Erklärung. Ungerne mische ich mich in den kleinlichen Streit, der sich in den kantonalen Schulblättern über die Gründe der erfreulichen Erscheinung erhoben hat, daß die dießjährigen Prüfungsergebnisse der Seminaraspiranten betreffs vornehmlich der Rechtschreibung befriedigender ausgefallen sind, als noch an keiner der frühern Aufnahmsprüfungen. Aber ich halte mich durch meine Stellung verpflichtet, zur Steuer der Wahrheit und zum Zwecke der Abkürzung, resp. Beilegung der unfruchtbaren Fehde zu erklären, daß allerdings in der Schlußsitzung der Seminarkommission von Seite eines Schulinspektors die Ansicht ausgesprochen worden ist, es müsse wohl dieses günstige Ergebniß als Frucht und Erfolg der neuen im Unterrichtsplane empfohlenen Methode des Sprachunterrichts angesehen werden. Auch ich theilte und theile noch diese Ueberzeugung. Indessen fand eine weitere Verhandlung über die Gründe der unbestreitbaren Thatsache und begreiflicherweise auch eine förmliche Feststellung der Gesammtüberzeugung durch Abstimmen nicht statt; und deßhalb wäre auch die Bezugnahme auf das

Urtheil der Seminarkommission als solcher jedenfalls besser unterblieben.

Thun, den 14. Dezember 1859.

A. Hopf, Pfarrer,
Präsident der Seminarkommission.

Zürich. Die Großrathskommission wird bei der zweiten Berathung des Schulgesetzes beantragen, die beschlossene Besoldungserhöhung nicht, wie Anfangs beabsichtigt wurde, successiv, sondern sofort eintreten zu lassen.

— Hier hat vor Kurzem die Besetzung zweier Lehrstühle an der Hochschule bedeutenden Lärm verursacht. Eine ansehnliche Partei glaubte in der Berufung zweier deutschen Professoren eine unverdiente Zurücksetzung ausgezeichneter einheimischer Kräfte zu erblicken und hat in der Presse das Vorgehen der Erziehungsbehörden einer scharfen Kritik unterstellt.

Waadt. Das vor 2 Jahren erlassene Gesetz, betreffend Erhöhung der Lehrerbesoldungen, hat sich in seiner Ausführung bis jetzt großentheils als illusorisch erwiesen. Der Staatsrath soll nun letzter Tage, wie man sagt, in Folge des mit Noth abgeschlagenen Revisionssturmes, unter Anderm auch Maßregeln beschlossen haben, die geeignet wären, eine wirkliche Verbesserung der ökonomischen Lage der Lehrer zu erzielen.

Preußen. Hier hat der gegenwärtige Kultusminister vor längerer Zeit von der Kammer den Auftrag erhalten, gegen die maßlose Ueberladung des Gedächtnisses mit religiösem Memorirstoff in den Volksschulen einzuschreiten, resp. die Regulative in angedeutetem Sinne zu revidiren. Bis jetzt ist indeß nichts geschehen. Nach Zeitungsberichten aus Berlin soll diese traurige Thatlosigkeit des „liberalen Ministeriums" endlich einer energischen Opposition im Hause der Abgeordneten rufen. W. Grimm, einer der berühmten Sprachforscher, ist dieser Tage in Berlin gestorben. Der Tod hält dies Jahr reiche Erndte unter den Notabilitäten der Wissenschaft.

Lehrerglück.

Rings im Kreis der muntern Kinder
Herrscht geschäft'ge Ruh'.
Still zufrieden schaut der Lehrer
Ihrer frohen Arbeit zu.

Seinen Stab, den sichern Weiser,
Hat er lächelnd hingelegt.
Nennt mir, nennt mir einen König,
Welcher bessern Scepter trägt!

„Laßt die Kinder zu mir kommen,
„Ihrer ist das Himmelreich,"
Also sprach der Herr und Meister,
„Wäret ihr doch Kindern gleich!" —

Kommt und schaut in Kinderaugen,
Kinderherzen unentweiht —
Sagt, in diesem Reich zu walten,
Ist's nicht wahre Seligkeit?

Emil Rothenbach.

Literarisches.

* **Die Weihestunden** oder tägliche Erhebungen des Gemüths von C. Schmetzer sel., evangel. Pfarrer in Baden. Bei Fr. Wyß in Langnau. 2 Bde. Fr. 8.

Wir haben ein ausgezeichnetes Buch vor uns. Klare Darlegung der christlichen Religionswahrheiten in ursprünglicher, unverfälschter Reinheit, das Eingehen in alle möglichen Beziehungen des menschlichen Lebens, die Behandlung der großen Fragen über das Verhältniß des Menschen zu Gott, Wesen und Bestimmung des Menschen, Unsterblichkeit ꝛc., Fragen, mit deren Ergründung und Lösung der menschliche Geist seit Jahrtausenden sich abmüht, — dieses Alles macht das Werk zu einem der vortrefflichsten Erbauungsbücher, geeignet, Vielen Belehrung, Erhebung und Stärkung in den Kämpfen des Lebens zu geben. Die Sprache ist einfach, edel und ergreifend, der Hoheit des Gegenstandes durchaus angemessen. Einzelne Abhandlungen, wie z. B. über „die religiöse Bildung des Kindes", sind namentlich für Lehrer und Erzieher von besonderm Werthe.

Wir können „die Weihestunden" mit gutem Gewissen und voller Ueberzeugung bestens empfehlen. Auch die äußere Ausstattung derselben — Druck und Papier — läßt nichts zu wünschen übrig.

Ernennungen.

Herr Werren in Aarberg als Oberlehrer in Zwischenflüh (Diemt.)
- Käser in Leimern als Lehrer in Oberbipp.
- Schwab in Merzligen als Oberlehrer in Brüttelen.
- Kläfiger von Langenthal als Lehrer in Corgémont.

Frau Krähenbühl in Biel als Lehrerin in Münchwyler.
Jgfr. Bucher von Kallnach als Lehrer in allda.
Herr Flückiger in Bollodingen als Oberlehrer in Herzogenbuchsee.
- Jufer in Lotzwyl als Lehrer in Melchnau.
- Flückiger, Sem., „ in Wynigen.
- Stähli von Oberhofen als Lehrer in Schoren (Thun).
- Theilkäs in Gurzelen als Oberlehrer in Faulensee.
- Gutknecht in Neueneck als Lehrer in Ins.
- Rolli in Herzogenbuchsee „ in Blumenstein.

Jgfr. Aeschbacher in Kalnach als Lehrerin in Allmendingen.
Herr Hofbauer als Lehrer in Wattenwil.
- Baumgartner in Wangenried als Lehrer in Walliswil.
- Häsler von Gsteigwiler „ in Matten.
- Wampfler von Zwischenflüh „ allda.
- Wittwer von Außerbirrmoos „ in Unterlangenegg.
- Althaus von Unterlangenegg „ in Uetendorf.
- Stucki von Gysenstein „ in Oberthal.
- Aellig von Köniz „ in Anderegg.
- Kupferschmid von Eggiwil „ in Horben.
- Rohrer von Bolligen „ bei'r Linden.
- Boschung in Heimenhausen „ in Thörigen.
- Kläfiger in Wynigen „ in Kappelen.
- Baumberger von Koppigen „ in Reiben.

Jgfr. Glinz von St. Gallen als Lehrerin in Fraubrunnen.
Herr Rohner in der Bächtelen als Vorsteher der Viktoriastiftung in Wabern.
- Käser in Meiringen als Oberlehrer in Täufelen.
- Mérat zum Lehrer der Mathematik am Collège in Delsberg.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kdz.	Bsldg. Fr.	Prüf.	Uhr.	Erh. Fr.
Lyssach	U. Sch.	40	Min.	28. Dez.	1	
Gurbrü	g. Sch.		350 ꝛc.	26. Dez.	1	
Herzogenbuchsee	2. Kl.	65	460 ꝛc.	29. Dez.	1	
Vinelz	O. Sch.	60	380 ꝛc.	28. Dez.	1	

Die Stelle eines Lehrers der Mathematik an der Kantonsschule in Bern. Besoldung Fr. 3180. Anmeldung bei der Tit. Erziehungsdirektion bis 10. Jänner 1860.

Korresp. Hr. Pf. in B.: Dankend erhalten; wird kommen. — Hr. G. in L.: Werde Ihnen schreiben.

Bei J. J. Bauer in Amrisweil ist mehrfach neu vrräthig:

Glaube, Liebe und Hoffnung. Ein passendes Festgeschenk für Jünglinge und Jungfrauen. Prachtvoll in Leinwand gebunden mit reicher Vergoldung und Goldschnitt. Statt 4 Fr. 2 Fr.

Walther Skott's sämmtliche Werke in 175 Bändch. Stuttg. 51, brosch., statt 36 Fr. 17 Fr.

Körber's Kosmos für die Jugend. Mit 7 kol. Kupfertafeln. In elegantem Umschlag. 5 Fr.

Güll's systematische Bilderschule für den Anschauungsunterricht mit Text. Fol. Jeder Band 5 Fr.

Zonengemälde für Schulen. 700 Abbild. auf 10 Taf., mit Text. Erdkarte. Statt 14 Fr. 7 Fr. 50.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.